

SP Kanton Zürich
ao. Delegiertenversammlung vom 30. August 2010

Traktandum 3 – Rede des Parteipräsidenten

Danke, Moritz! Viel Glück, Jacqueline!

Liebe Genossinnen und Genossen

Wenn ich ausländischen Freunden, das Wesen von uns Schweizerinnen und Schweizern mit wenigen Worten beschreiben müsste, so gehörte ein Wort ganz sicher dazu: nüchtern. Die Schweiz ist ein relativ nüchternes Land, wir sind ein nüchternes Volk. Es gibt kaum Momente, in denen das ganze Land gemeinsam den Atem anhält, kaum Ereignisse, bei denen sich alle unsere Blicke auf einen einzigen Ort richten. Grosse Momente oder gar deren Inszenierung sind nicht so unsere Sache. Liegt Grosses in der Luft, so verfolgen wir das ganze mit Interesse, freuen und ärgern uns allenfalls ein wenig, doch danach geht das Leben weiter.

Bekanntlich gibt es aber immer die Ausnahme, welche die Regel bestätigt und im Falle der Schweiz heisst diese Ausnahme: Bundesratswahlen. Da wird im Vorfeld gerätselt, spekuliert und gemutmast. Und im Nachgang wird analysiert, eingeordnet und darüber spekuliert, was denn diese Bundesratswahl für die nächste bedeutet. Und weil sich ja seit einiger Zeit eine Bundesratswahl die nächst jagt, sind wir fast dauernd am spekulieren und am analysieren.

Wir, liebe Genossinnen und Genossen, sind heute hier zu dieser ausserordentlichen Delegiertenversammlung nicht zusammengekommen, um zu spekulieren, sondern um ganz nüchtern unseren Beitrag dazu zu leisten, dass dieses Land von Politikerinnen und Politikern regiert wird, welche die Fähigkeiten und die Voraussetzungen für dieses schwierige Amt mitbringen. Wir haben das Glück, dass wir in unseren Reihen mehrere Personen haben, welche das Profil für eine Bundesratskandidatur erfüllen. Und wir haben das grosse Glück, dass sich mit Jacqueline Fehr, Nationalrätin der SP Kanton Zürich und Vizepräsidentin der SP Schweiz, das gemäss dem Parlamentarierrating der «SonntagsZeitung» einflussreichste Mitglied der Bundesversammlung, zur Kandidatur bereit erklärt hat.

Bevor Euch Christian Ulrich, der Präsident der SP Winterthur, Jacqueline Fehr vorstellen wird und bevor Jacqueline Fehr selber, ihre Motivation und ihre Überlegungen zum angestrebten Bundesratsmandat darlegen wird, erlaube ich mir vorgängig ein paar Worte zum scheidenden Mitglied des Bundesrates, zu Moritz Leuenberger zu sagen.

Moritz Leuenberger ist nach Ernst Nobs, Max Weber und Willy Spühler der vierte Bundesrat aus den Reihen der SP Kanton Zürich. Viele von uns erinnern sich an die anderen drei Bundesrat nur sehr schwach oder in den meisten Fällen gar nicht mehr. An Moritz Leuenberger werden wir uns erinnern, nicht nur weil er mit 15 Jahren die längste Amtszeit der vier genannten aufweist, sondern vor allem weil er einen Leistungsausweis hinterlässt, der wahrlich eindrücklich ist. In seiner Amtszeit wurden in der Verkehrs-, Energie- und Umweltpolitik viele entscheidende Weiche gestellt, Weichen, welche für unsere Zukunft von grosser Bedeutung waren und sein werden.

Namentlich in der Verkehrspolitik hinterlässt Moritz grosse Spuren. Während seiner Amtszeit wurde die Bahn 2000 eröffnet, die Neat gebaut und die Bahn 2030 politisch vorbereitet. Er

verhalf der Verlagerungspolitik zum Durchbruch und hat dafür gesorgt, dass die Schweiz heute wohl die modernste Verkehrspolitik und die beste Verkehrsinfrastruktur von ganz Europa hat. Weiter hat Moritz Leuenberger stets eine nachhaltige Energiepolitik und wirksame Strategien gegen den Klimawandel verfochten. Zur Reduktion des CO₂-Ausstosses der Schweiz hiess das Parlament seinen Vorschlag für eine Lenkungsabgabe auf fossile Brennstoffe gut. Auch das Schweizer Stimmvolk ist Uvek-Vorsteher Moritz Leuenberger immer wieder gefolgt und hat ihn bei Abstimmungen – zuletzt als es um die Zukunft des Verbandsbeschwerderechts ging – regelmässig und meist mit klarer Mehrheit unterstützt.

Zeichen gesetzt hat Moritz Leuenberger aber auch als Politiker, der sich aus tiefster Überzeugung der Konkordanz verpflichtete und der seinen politischen Kontrahenten immer mit Respekt und Achtung begegnete. Die Hochhaltung des Kollegialitätsprinzips war für ihn mehr als nur eine Frage des Stils. Seine offene und direkte Kommunikation mit der Bürgerin und dem Bürger sind Ausdruck einer grossen Wertschätzung gegenüber der schweizerischen Politikultur. Diese hat er, wenn immer er diese in Gefahr sah, mit Vehemenz verteidigt. Als Redner und als Autor verschiedener Publikationen lernte die Bevölkerung aber auch einen Politiker kennen, dem es nie an einem gesunden Mass an Selbstreflexion gefehlt hat und der auch deshalb in seiner Rolle als Bundespräsident im Katastrophen-Jahr 2001 mit den Anschlägen in New York, dem Attentat im Zuger Kantonsrat und dem Brand im Gotthard-Tunnel die Emotionen der Schweizer Bevölkerung in die richtigen Worte fassen konnte.

Ich bin überzeugt: Den vollen Umfang des Leistungsausweises von Moritz Leuenberger wird man wohl erst mit etwas zeitlichem Abstand zu seiner Amtszeit voll erfassen können. Aber dann wird man sehen, wie wichtig die Entscheide, die in seiner Amtszeit in den von ihm verantworteten Bereichen für unser aller Zukunft waren. Wir werden Moritz sicher nach dem Ende seiner Amtszeit bei einer passenden Gelegenheit einen gebührenden Abschied bereiten, aber dennoch möchte ich ihm bereits jetzt, an dieser Stelle – und ich denke ich spreche da im Namen von uns allen – für seine Arbeit und sein Engagement ganz herzlich danken: Danke vielmal, Moritz, gut gemacht!

Liebe Genossinnen und Genossen: Als Moritz Leuenberger Anfang Juli seinen Rücktritt bekanntgegeben hat, standen aus Sicht der Geschäftsleitung zwei Dinge fest:

1. Die SP muss weiterhin mit zwei Personen im Bundesrat vertreten sein. Sie ist die einzige Partei, welche in diesem Land uneingeschränkt für eine solidarische Gesellschaft und eine nachhaltige Politik einsteht, und dieses Element braucht die Schweiz heute nötiger denn je.
- Und 2. Die SP Kanton Zürich verfügt über etliche Personen, die über Bundesratsformat verfügen und sollte sich unter diesen jemanden finden, der oder die sich eine Kandidatur zu diesem Zeitpunkt vorstellen kann, so werden wir diese Person ins Rennen schicken und versuchen, den Sitz von Moritz Leuenberger im Kanton Zürich zu halten.

Nationalrätin Jacqueline Fehr gehörte von Anfang zuvorderst zu jenem Personenkreis, die für eine mögliche Kandidatur in Frage kamen. Sie hat sich eine Kandidatur reiflich überlegt und schliesslich die Anfrage der Geschäftsleitung positiv beantwortet.

Ich bin glücklich und stolz, dass wir der SP Schweiz und letztlich der Bundesversammlung mit der Nomination von Jacqueline Fehr eine Kandidatin vorschlagen können, welche über starke Überzeugungen, aber auch eigenständige Positionen verfügt; eine Kandidatin, die sich ein grosses Netzwerk aufgebaut und einen breiten Leistungsausweis vorzuweisen hat; eine Kandidatin, die als Interviewpartnerin und Rednerin zu überzeugen weiss, aber genauso harte Kerner-Arbeit hinter den Kulissen leistet; eine Kandidatin, die als Gesprächspartnerin geschätzt wird, weil sie sagt, was sie meint und meint, was sie sagt; eine Kandidatin, welche bewiesen hat, dass sie fähig ist, unterschiedliche Positionen zusammenzuführen und

tragfähige Allianzen zu schmieden. Oder ganz kurz und einfach: Jacqueline Fehr bringt alles mit, um als Bundesrätin erfolgreich für unser Land zu arbeiten.

Deshalb, liebe Genossinnen und Genossen: Schicken wir heute Jacqueline Fehr ins Rennen um die Nachfolge von Moritz Leuenberger. Setzen wir uns anschliessend dort, wo uns das möglich ist, für ihre Kandidatur ein. Und halten wir schliesslich genauso wie den Rest der Schweiz mit Spannung den Atem an, bis Nationalratspräsidentin Pascale Bruderer am 22. September mit der Glocke klingelt und verkündet: «Gewählt ist ... Jacqueline Fehr.»

Herzlichen Dank!

Es gilt das gesprochene Wort.